Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 28

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

plögliche Auftreten Acht zu haben. War biefer Fall eingetreten, so hielt die Colonne an, jeder Mann sah sich die Entfernung an, schähte sie, worauf sie von mir notirt wurde. Durch einige Leute wurde die Entfernung abgeschritten und bas Resultat bekannt gemacht und verglichen.

4. In ber Zeit, wo es anging, theilmeise bie Felber zu betreten, murben por Aufbruch aus ber Raferne einige Unteroffiziere und qualificirtere Bemeine vorausgeschickt mit bem Auftrage, fich mog= lichst weit ab rechts ober links tes Weges, ben bie Colonne paffiren wollte, wichtige Aufftellungen zu fuchen und fich bort vorerft wieder verbectt aufzuftellen, fobann, wenn fie von ber anmarschirenben Colonne gesehen werben konnten, ploglich aufzutauchen und fich fichtbar zu machen. Die Colonne machte, wie oben, Salt und ichatte jeder Mann bie Entfernung. Da aber gur Controlle ein Abschrei= ten auf ber furgeften Linie meift unmöglich mar ober ju lang tauerte, fo murbe wieder mittelft ber 5 Bifetstabe und einigen Defftangen vom Wege aus unter Buhilfenahme bes anliegenben Terrains bie Entfernung gemeffen.

Bei ben beiben letten llebungen zeigte die Mannsichaft richt viel Interesse. Nicht allein, daß sie richtig zu schätzen suchte, mußte sie auch durch das Auftauchen gleichsam eines improvisirten Feindes schne il schätzen. Caneben wurde ihre Ausmerkssamkeit und ihr Gesicht geübt, und, möchte ich sagen, ein gewisser Mccognoscirungssinn ausgesbildet.

Ich muß gestehen, mit biesen Methoben ber Uebung habe ich recht schone Resultate erzielt. Und bie hauptsache, auf welche man bei jeder Uebung ausgehen soll, sie waren nicht gebankenlos und bieten für ben Instruktor sowohl als für ben Schüler Interesse genug, um weiter vervollfommenet zu werben. W. B.

Die Sonntagsruhe bom Standpunkt der Gesundheitslehre gemeinverständlich abgehandelt von Dr. Paul Niemeyer. Gekrönte Preisschrift. Berlin 1876. Denicke's Berlag. Gr. 8°, S. 74. Preis 1 Fr. 60 Cents.

Es mag befremben, daß wir vorliegende Schrift in einem rein militarischen Fachblatte besprechen. Doch dieselbe ist für den Militar, Staatsmann, National-Dekonomen, Arzt, Fabrikanten u. s. w. von gleichem Interesse. — Alle Genannten sind darauf angewiesen die Arbeitskraft der Menschen zu ihren besondern Zwecken zu benützen. In der vorliegenden Schrift wird nun der überzeugende Beweis geleistet, daß die besten Resultate nur ershältlich sind, wenn sechs Arbeitstagen ein Ruhetag solgt.

Gestütt auf Erfahrung und Beobachtung haben wir in biesem Blatte in Rr. 11, Jahrg. 1875 behauptet, baß auch beim Militar Ruhetage nothewendig seien.

Doch bei vielen Offizieren macht sich noch immer Arbeitszeit in Fabriken vortrug, wenn er sagte; bie Ansicht geltend, daß bei der kurzen Dauer der "Ich sehe den Sonntag als unentbehrlichen Ruhes Instruktionszeit auch die Sonntage zum Unterricht tag an, durch welchen die unserem Körper innes

benutt werben sollten. Es ift biefes ein blinber Gifer — ber nichts Gutes, sonbern Schablices icaffen wurbe, wenn er zur Geltung tame.

Es hat uns gefreut eine Schrift zu finden, welche bie Frage vom naturmiffenschaftlichen Standpunkt aus behandelt und erlebigt.

Doch wir wollen zu ber kleinen Schrift, welche und vorliegt, zurudkehren. Dieselbe zerfallt in sechs Abschnitte. Der erste bilbet bie Ginleitung, und bieser entnehmen wir:

"Der "Schweizer Gesellschaft für Conntagsheili= gung" ift es als um fo größeres Berbienft angu= rechnen, daß fie bie populare Behandlung biefer Frage anregte, als noch Viele - in wortlicher Deutung best mosaischen Gebotes - bie Sonntags: ruhe wie eine rein theologische Ginrichtung betrach= ten, die fie um so weniger angehe, je mehr fie fich von confessioneller Religiositat loggesagt haben. Diefe Unichauung burfte," fagt ber Berr Berfaffer, "icon burd meine vorbin gegebene hiftorifde Rotig miberlegt fein und fpater werbe ich Gelegenheit haben, diese Materialien zu vervollständigen. Sier fei nur noch hinzugefügt, bag ber bekannte Socialift Proubhon in seiner Schrift "de la célébration du Dimanche" auf bem Wege rein volkswirth= schaftlicher und moralifirerber Betrachtung babin gelangt, bie Sonntageruhe als eine Bebingung öffentlicher und privater Wohlfahrt hinzustellen. In gleichem Sinne haben fich in England Manner aus bem Bolte, ja aus bem Arbeiterstande, nament= lich Quinton, Younger und Farquhar, publiciftifc ausgesprochen. . . .

Es ift feine erfundene, fonbern eine mabre Beichichte, bie uns von zuverläffiger Seite folgenber: magen berichtet wird: "Als vor Sahren, noch vor ber Beit ber Gifenbahnen große Frachtfuhrmerte hunderte von Meilen Waaren aus bem Often nach bem Weften transportirten, mo fie bann 8 bis 10 Wochen unterwegs maren, murbe von Freunden ber Sonntagsruhe folgende Wette mit Begnern berfelben eingegangen: Zwei Fuhrleute mit gleichen Wagen, gleicher Laft und Befpannung follten eines Montag Morgens biefelbe Reife antreten, ber Conntagsfreund mit feinem Gespann jeben Sonntag Ruhe halten, ber Unbere jeboch Sonntags fahren." "Bas mar bas Ergebniß?" "Da mit Frachtsuhrwert überhaupt nur taglich bestimmte Touren, bis jum bestimmten Wirthshaus, etwa 3 bis 4 Meilen weit, gemacht merben tonnen, jo tam ber Begner am erften Sonntage 3 bis 4 Meilen weiter als ber Andere und so fort. In ber fechsten Woche jeboch gewann Letterer ben Borfprung und erreichte mit feinen wohlgepflegten Bferben rechtzeitig bas Riel, mahrend bes Erfteren Thiere abgetrieben und fraftlos, verfpatet eintrafen."

Diese Geschichte erzählt nur praktisch, mas ber englische Arzt Farre vor Jahrzehnten im britischen Parlamente theoretisch über die Feststellung der Arbeitszeit in Fabriken vortrug, wenn er sagte; "Ich sehe den Sonntag als unentbehrlichen Rubestag an, durch welchen die unserem Körper innes

wohnende Rraft ber Gelbsterneuerung und Wieber- I herstellung erganzt wird. Ist biese Kraft einmal verloren, fo hilft teine Medigin mehr. Wohl ftellt bie Ruhe ber Nacht die Rrafte theilmeife, nicht aber in ausreichendem Maage wieber ber. Deshalb hat die göttliche Vorsehung einen Tag von fieben als Rubetag und zur Erganzung ber Racht= ruhe angeordnet, um die erschöpfte Rraft vollstan= big wiederherzustellen. Die ichabliche Wirfung unausgesetter, rubelofer Arbeit ift gwar bei'm Menschen nicht so schnell bemerkbar als bei'm Thiere, aber er bricht bann am Enbe um fo rafcher zusammen. Die Anordnung eines Rubetages nach fechs Berttagen ift eine Naturnothwendigfeit, feine millfur= liche Cotung. Der menschliche Organismus ift nun einmal fo eingerichtet, daß er von fleben Tagen je einen jum Ausruhen von geiftiger und leiblicher Arbeit bebarf."

Dieser Erklärung stimmte in Amerika ein Berein von 25 Aerzten einhellig bei: "So weit meine Ersfahrung reicht", sagte einer berselben, Dr. Warren, "habe ich stets gesunden, daß Leute, die sich geswöhnt haben, sich für den Sonntag aller weltlichen Arbeiten und Sorgen zu entschlagen, im Lause der Woche das Bedeutendste zu leisten im Stande sind. Ich bin auch überzeugt, daß Solche in sechs Tagen mehr arbeiten und ihre Sache besser machen als wenn sie alle sieben Tage fortarbeiten."

Wir übergehen die weitern Citate und wenden uns dem zweiten Abschnitt zu; dieser behandelt "Das organische Getriebe des menschlichen Körpers." In diesem wird der Einfluß der Arbeit auf dassielbe besprochen und die Krankheiten und ihre Entstehung in Folge gewisser Beschäftigungen erörtert. Als eine solche Folge wird auch die geistige Abstumpfung aufgeführt und gesagt:

"Als Dentorgan befitt bas Gehirn auch eine immaterielle Glafticitat, wie wir fie icon bei ben Sinnesorganen im Auge hatten, als wir von Abftumpfung fprachen. Wie folche bort burch fpecifische Ginbrude herbeigeführt wird, so entsteht fie hier burch bas Ginerlei ber geiftigen Beschäftigung. Wie bas materielle Glafticum Bechfel von Gpannung und Nachlag bedarf, fo bebarf die Denkfraft Bechsel ber Eindrücke. Außerdem ift auch bie Qualitat ber geiftigen Arbeit von Belang : es giebt bohere und niedere geistige Interessen; mechanische "geifttobtenbe" und ibeelle, ben Beift anregenbe Gebantenarbeit. Beispiel ber erfteren ift bas Bufammenrechnen von Zahlen, Entwerfen von Tabellen, Aufftellung von Rechnungen (Calculatur) - Beifpiele ber letteren: Lefen guter Bucher, mufitalifche Unterhaltung, Betrachtung ber Naturerscheinungen, beitere Befelligkeit. Treffend nennt man ben Schauplat bes Wochendienftes eine "Tretmuhle", welche, menn niemals verlaffen, Behirn und Ginne abftumpft, aus bem Individuum eine Nummer, aus ber "organischen Fabrit" einen Automaten merben lagt, ber mit bem Menichen nur bie außere Geftalt gemein hat."

Der britte Abschnitt behandelt "Diatetische Folge- rungen." Hier finden wir einen Sat, welchen wir

nicht mit Stillschweigen übergehen wollen, ba er von einem vernünftigen Arzt ausgesprochen wirb. Derfelbe lautet:

"Der Wahn ber sogenannten Heils mittellehre ist ber Tropsen Sift im Becher ber mobernen Medizin und versberbt das gesunde Haus des Hippocrastes — dieser Vater ber Heilfunde nämlich hat schon gelehrt, was ein französischer Sesundheitsslehrer, der trefsliche Fonssarives, mit Nachdruck in Erinnerung bringt, daß "es kein Wittel, sondern nur eine Methode giebt, gessund zu bleiben."

Als Schäbigungen ber Gesundheit, die nothwens bige Folge ununterbrochener Arbeit sind, werden (je nach Art ber Beschäftigung) aufgeführt:

- 1) Verkummerung ber Saftemischung und ber Blutfarbe, baber elenbes, trockenes, blaffes Aussehen.
- Unhäufung von Erstidungs: und Ermübungs: blut.
- 3) Staubhuften und trodener Suften.
- 4) Mangelhafte Lungen= und Mustelventilation.
- 5) Rudftau bes Bulgaberblutes und gefteigers ter Blutbruck, Reigung zu Blutfturz u. bgl.
- 6) Stodung bes Blutaberblutes: Hämorrhoiden und Krampfabern.
- 7) Abstumpfung ber Sinne und bes Geiftes, Reisgung zu Trunksucht.

Die vereinte Wirkung dieser Schäbigungen geht bahin, daß die Elasticität des ganzen Körpers absgenut, daher die Lebenskräftigkeit und mit dieser die Arbeitssähigkeit, mittelbar die Lebensdauer übershaupt abgekürzt wird. Uebrigens sagt schon ein alter medicinischer Canon: "Quod caret alternarequie, durabile non est" b. h.: "Was nicht abwechselnder Ruhe genießt, bleibt nicht dauerhaft."

Um nun weiter Das, was nicht-arztliche Autoristäten "Erhaltung" ober "Ruhe" schlechthin nennen, arztlich zu zerlegen, ber Praxis in seinen Ginzelsheiten zum Bewußtsein zu bringen, so sest sich ihre Wirkung folgendermaßen zusammen:

- 1) Auffrischung ber Saftemasse und ber Blut- farbe.
- 2) Austreibung bes Erftickungs: und Ermubungs: blutes.
- 3) Beschäftigung ber Haut-, Lungen- und Muskel-Bentilation.
- 4) Uebung ichlanken Bulsaberblutlaufs und Bebung bes Blutaberlaufes.
- 5) Belebung ber Sinne und bes Beiftes."

Bei Besprechung ber Erholung fagt ber Herr Berfasser:

"In ber That entspricht die Pause, welche ber reguläre Arbeiter etwa um 8 Uhr, Mittags, um 4 Uhr und bann zum Feierabend genießt, gerabe nur jenem Minimum von Nachlaß, welches am Elasticum durch Einstellung des Zuges bewirkt wird, und die selbstverständliche Vorbedingung zur Wiederausdehnung bilbet. Ohne regelmäßige Mahlzeiten wurde vollends von Arbeiten überhaupt keine Rebe sein können. Dasselbe gilt von der Nacht-

ruhe, ohne beren Benuf ber Rorper icon nach wenigen Tagen vernichtet fein murbe. Die Rube= pausen im Laufe ber Arbeitswoche verhalten sich also zur Arbeit einfach wie Frage und Antwort, wie hebung und Gentung eines hammermertes. Eigentliche Erholung wird erft geboten burch vollige Einstellung bes arbeitenben Ganzen. Gleich die Durchsicht unseres Spezialprogrammes lehrt, baß foldes nicht in episobifder Form zu erledigen ift. Wenn bie Gintheilung ber Arbeitswoche icon ben Cyclus befolgt, ben ber Bang unseres Planeten um die Sonne vorschreibt, ben Cyclus von Tag und Nacht, so fällt auch ganz naturgemäß bem Werke ber Erholung ein voller 24 ftunbiger Enclus zu und es handelt fich nun blos noch barum, nachzuweisen, warum hierzu gerabe ber fiebente Tag ber geeignetfte fei ?"

Wir übergehen biefen Beweis. Der Abschnitt schließt mit ben Worten:

"Der Zeitraum, in welchem die Spanntraft bes menschlichen Körpers durch das Einerlei berustichen Dienstes erschöpft wird, und eine volle Pause bes Nachlasses ersordert, beträgt 6 Tage. Der 7. Tag, ebenfalls mit Arbeit verbracht, bewirkt Ueberspansung und badurch allmähligen Ruin ber aktiven Spannkraft. Wird er bagegen der Erholung geswidmet, so erweist sich gerade diese Spannkraft als eine Stärke unseres Körpers und eine Garantie sur weit bedeutendere Ausbauer, als sie der lebslosen, mit der Zeit sich abnuhenden Maschine eigen ist. Der Körper, anstatt murbe zu werden, wird vielmehr zäh, ja, die Arbeit selbst wird zum Stählsmittel und erweist sich gesunder als Müßiggang.

Der Physiologe Flourens läßt fogar ben Rorsmalmenschen, ber allen Organen bas richtige Maaß von Arbeit und Ruhe zutheilt, sein Leben auf — 100 Jahre bringen!

Darf ich das Resultat kurzer und seierlicher sassen, so dietet mir das in der Einleitung angezogene Dichterwort Anleitung. Der Gelehrte namzlich, der "in sein Museum gebannt, die Welt kaum einen Feiertag sieht," bricht am Ostertage, der ihn hinaussührt, in die Worte aus: "Hier bin ich Mensch". Nun wohl, wenn die Religion den 7. Tag den "Tag des Herrn" nennt, so sagt die Gesundsheitslehre in dem hier entwickelten Zusammenhange: "Der Sonntag ist der Tag des Menschen!" — (Schuß folgt.)

Eidgenoffenschaft.

— (Berlegung ber Centralicule IV nach Lieftal). Der Bunbestath hat die Centralicule IV nach Lieftal verlegt und es ift der Einrudungstag auf Sonntag ben 13. August (ftatt wie früher angeerdnet auf Samftag ben 12.) festgesigt. Dem bezüglichen Erlasse bes Waffenchefe entnehmen wir, daß die Recognoselrung wahrscheinlich durch bas Bireihal in's Pruntrutische geben wirt, wenigstens sind die Offiziere angewiesen u. A. die betreffenden Blätter bes Dusour-Atlasses und einige Blätter ber Originalaufnahmen aus letztgenanntem Gebiet mitzubringen.

Musland.

Defterreid. (Die Manover bei Rifoleburg.) Die wieberholt ermahnten Truppenmanorer in Dahren merben in ber Beit vom 27. August bie 7. Ceptember ftattfinten. Das Commanto ber zwei Armeecorps, bes Rord: und Gubcorps, werben bie Feldzeugmeifter v. Philippovich (Commantirenter in Mahren und Schlefien) und v. Maroicic (Commanbirenber in Mien) führen. Die Truppen, barunter 16 Landwehr-Bataillone, werben jum größern Theile burch bie Rords, Staates und Nortweftbahn nach Ritoleburg beforbert werten, und wird jum erftenmale feit ihrem Befteben bie cieleithanifche Landwehr in Regimenter fors mirt; von Seite bes ftehenben Beeres tommen bagu tie 2. und 25. Infanterle: Divifion, fo bag bas Cubcorpe circa 19,000 Dann gahlen wirb. Das Nortcorps wird aus ter 4. und einem Theile ter 5. Truppen=Divifion und aus ben 8 mahrifden Landwehr-Bataillonen 12-19 beffeben, aus welch letteren gleichfalls brei Landwehr-Infanteric. Regimenter formitt werben; tiefes Corps wird bei 17,000 Mann gablen. Ichem Corps werden brei Bats terie-Divifionen à 12 Beidute (Spftem Uchatius), ferner eine reitenbe Probebatterie, lettere gang nach preußischem Mufter orgas nifirt und ausgeruftet, beigegeben werben. Saft fammtliche Dit. glieber bes taiferlichen Saufes werben ben Danovern beimohnen. Der Raifer und Rronpring Rubolph werben in Ritoleburg im Fürft Menetorff'ichen Balais Logis nehmen.

Defterreich. (Ein Refervat-Befehl.) Bor Kurzem brachten Wiener Journale ben Inhalt eines Reservatbeseiles, in welchem Se. Ercellenz ber Relegeminister bie traurige Bahrnehmung conftatirt, baß bie Regimenter ihre tuchtigsten Offiziere Schulben halber verlieren, und bie Truppen-Commandanten im Wege ber General-Commanden auffordert, bieser sehr bebauerstichen Thatsache ihr besonderes Augenmert zuzuwenden; mit ten Släubigern im Intercffe ber Offiziere thunlicht zu pactiren, namentlich aber durch gutliches Bureden die Angehörigen der ber treffenden, in Bucherhande gerathenen Offiziere zur Ordnung der Schuldangesegenheit zu bestimmen. — Daß dieser Erlaß in die Oeffentlichkeit gedrungen, ist allerdings zu tadeln, und das umsomehr, als das Motiv zur Mittheilung tieses Amtegeheim nisse nur ein unlauteres gewesen sein konnte.

Defterreich. (Die Berittenmachung ber Compagnie. Commanbanten vor ten Delegationen.) Die Begrundung biefer Etat-Erhöhung lautet in ten hauptpunkten:

"Das Erforderniß fur bie Berittenmachung der Compagnie-Commandanten mit eigenen Pferden war bereits in den Boransichlag über bas ordentliche heeres-Erforderniß sowohl für bas Jahr 1872 als auch für 1876 eingestellt, die Mittel hiezu wursden jedech gemäß der Allerhöchst sanctionirten Delegations-Beschilffe nicht bewilligt.

Die herreverwaltung hat bie Einführung biefer fo wichtigen Maßregel jedoch flets im Auge behalten, und im Berordnungs-wege jenen Unterabihellungs-Commandanten, welche zur Unterhaltung eines Pferdes aus eigenen Mitteln bereit find, dies gestattet. Eine namhafte Bahl von Compagnie-Commandanten machte Gebrauch von diefer Bewilligung, die große Mehrzahl blieb aber nach wie vor temuffigt, ben beschwerlichen Dienst zu Fuß zu verrichten.

Die Sauptgrunde fur biese angestrebte Ginrichtung liegen aber in ber fcwierigen, vielumfaffenben Ausbiloung ber Unterabtheislungen fur die neue Rampfmetse und ber verhaltnismaßig turgen Prafenggeit hiergu.

Chargen und Mannschaft bedürfen einer eben so viel umfaffenden als gründlichen Ausbildung, ohne welche ein günstiger Erfolg im Kriege schlechterdings ganz unmöglich geworden ift. Die Berantwortung hiefür lastet einzig auf dem Compagnie-Commandanten. Um dieselbe zu erzielen, muß er das ganze Jahr hindurch, ohne jede Ruhepause, mit Aufbietung größter Anftrengung ben vielen Zweigen seines Beruses zu entsprechen suchen. Bur eine kurze Zeit ließe sich dies zur Noth bewältigen, mit der Zeit wird die Aufgabe geradezu aufreibend. Die Zahl jener Hauptleute, welche jährlich bei den großen Waffenübungen krank-